

# Cellesche Zeitung

SEIT 1817



NIEDERSÄCHSISCHE NACHRICHTEN

Dienstag, 26. Januar 2016 · Nr. 21/200. Jahrgang

Einzelpreis: 1,35 Euro · Samstags: 1,95 Euro

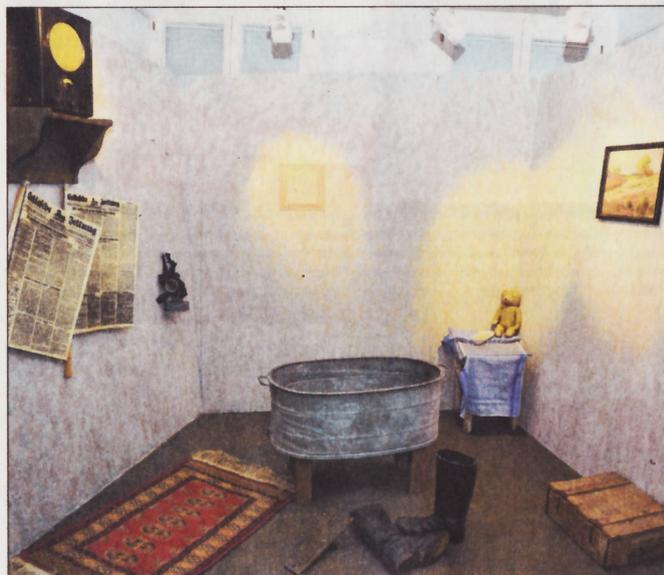
14

## KULTUR

Dienstag, 26. Januar 2016

[www.cellesche-zeitung.de/kultur](http://www.cellesche-zeitung.de/kultur)

### Bewegende Ausstellung zeigt Kindheit unterm Hakenkreuz



Peter Bierschwale

CELLE. Mit einer gut besuchten Vernissage ist in der Celler Synagoge die Ausstellung „Planschbad unterm Volksempfänger – Eine Kindheit in Celle im Schatten des Hakenkreuzes“ von Peter Barth eröffnet worden. Die Ausstellung zeigt Installationen, Zeichnungen, Fotos und zeitgenössische Gegenstände, die nachvollziehbar machen sollen, wie die Nazizeit und das Kriegsende aus Sicht eines Kindes wahrgenommen wurden.

Bei der Begrüßung legte die Leiterin des Stadtarchivs, Sabine Maehnert, ihren Schwerpunkt auf die Umstände, die die tragische Bombardierung des Celler Bahnhofs begleitet hatten. Die Bomben, die wenige Tage vor der Befreiung Celles durch die Briten auf den Bahnhof fielen, zerstörten auch einen Güterzug, in dem

KZ-Häftlinge eingepfercht waren. Wehrmacht, Polizei, Volksturm und die Celler Zivilbevölkerung hatten zusammen Jagd auf die Gefangenen gemacht, die geflüchtet waren, und veranstalteten schließlich ein „Massaker“ an den Ergriffenen, so Maehnert.

Auch der 1939 in Celle geborene Peter Barth ging auf dieses Massaker ein, das im Celler Volksmund „opferverhöhnernd“, wie es Barth formulierte, als „Hasenjagd“ bezeichnet wurde. Dass Barth, der seit 1958 in Baden-Württemberg lebt, diesem Verbrechen in seiner Ausstellung einen Schwerpunkt gab, lag nahe, denn er wuchs an der Güterbahnstraße auf. Er sah als Kind, wie



Peter Barth

die „Toten mit den gestreiften Anzügen“ auf dem Güterbahnhof herumlagen und die Überlebenden zu flüchten versuchten. Neben historischen Fotos vom bombardierten Bahnhof zeigt Barth Zeichnungen mit seinen Kriegserinnerungen und einem fliehenden KZ-Häftling, der von der Bahnbrücke über der Wiesenstraße in den Tod sprang. Dieses Massaker sei, wie die Verbrechen der Nazi-Diktatur insgesamt, nach dem Krieg weitgehend verdrängt und bagatellisiert worden.

Weiter finden sich in der Ausstellung Fotos und Gegenstände, die dokumentieren, wie sich die Nazis mit ihrer Propaganda mühten, aus den

Jungen und Mädchen „deutsche“ Kinder zu machen, was bei ihnen hieß: völkisch und antijüdisch.

Fast anrührend wirkt eine Rauminstallation, in der Barth zeitgenössische Alltagsgegenstände wie einen Volksempfänger, einen Teddy oder ein Planschbad angeordnet hat, doch Soldatenstiefel und eine „reduzierte“ Hitler-Karikatur an der Wand weisen auf den Kontext hin.

Peter Bierschwale



Die Ausstellung ist bis zum 20. März in der Celler Synagoge, Im Kreise 24, zu sehen. Geöffnet ist sie dienstags bis donnerstags von 12 bis 17 Uhr, freitags von 10 bis 15 Uhr und sonntags von 12 bis 17 Uhr.

Der Raum zeigt ein Arrangement zeitgenössischer Gegenstände. Er ist schief, um die Verunsicherung der Zeit auszudrücken.

